

Souveräne Geigenartistik

Yuliia Van überzeugt mit ausdrucksstarker Virtuosität bei Pro-Nota-Konzert

Monika Neumann

NORDHORN Das Konzertjahr der Pro-Nota-Reihe begann mit einem spannenden, abwechslungsreichen Soloabend. Die Geigerin Yuliia Van bezauberte mit strahlendem vollem Ton, klarer leichtfüßiger Technik und expressivem Spiel in allen Gefühlslagen.

Die erste Partita in h-Moll von Großmeister J.S. Bach ist mit Allemande, Courante, Sarabande und Bourrée fast klassisch aufgebaut, enthält aber zu jedem Satz ein „Double“, das den prägnanten französischen Tanzrhythmus in eine geläufige Variation verändert. Yuliia Van interpretierte die verschiedenen Sätze mit intensiver Kraft und großer Emotionalität. So folgte der ruhig bewegten Allemande mit ihrem punktierten Rhythmus, den die Geigerin empfindsam ausspielte, ein weich fließendes Double.

Die fröhlich laufende Courante fand ihre Fortsetzung in rasant vorgetragenen verschlungenen Läufen, die Zwischenapplaus hervorriefen. Die meditative Sarabande wurde fast verträumt fortgesetzt und die fröhlich und energisch tanzende Bourée mündete in ein munteres Double, das die Partita abrundete.



Yuliia Van begeisterte das Publikum. Foto: Leandra Ernst

György Kurtags „In nomine – all ungherese“ war ursprünglich für Englischhorn geschrieben und verbindet Meditation mit ungarischen Einflüssen. Yuliia Van begann mit einem traurigen Ruf, wie ein Gebet, das mit der Zeit aufblühte zu starker Erregung und wieder zu sanftem Aufbäumen und eindringlicher Klage zurückkehrte.

Paul Hindemith schrieb die 2. Sonate aus Opus 31 auf

einer Zugfahrt. Die Überschrift des ersten Satzes „Es ist so schön draußen“ passt bestens zu dem Lerchengefang, den Yuliia Van sehr plastisch wiedergab – wie auch die Erwidern der ganzen Vogelschar dazwischen. Die nächsten beiden Sätze sind nur mit Tempobeschreibungen betitelt. Die „ruhig bewegten Achtel“ des zweiten Satzes wirkten wie eine Erzählung, virtuos über die ganze Geige bis in die größten Höhen verteilt.

In „gemächliche Viertel“ schlich sich das Pizzicato an und überraschte dann mit einem Tänzchen. Der letzte Satz „Komm lieber Mai“ variierte das eingangs zitierte mozartsche Lied – zunächst fröhlich laufend und harmonisch durchaus frei, dann eindringlich insistierend in intensiven Doppelgriffen, anschließend als Jodler mit den Obertönen das Lied imitierend über dem Bordun-Grundton d und schließlich in einer scherzhaft umspielenden Variation, die zu dem vogelartigen Anfang der Sonate zurückführte.

Fritz Kreisler, selbst Geigenvirtuose, schrieb das „Recitativo und Scherzo-Caprice“ op. 6 im Jahre 1911 für seinen Freund und ebenfalls Geiger und Komponisten Eugène Ysaÿe, nachdem dieser ihm seine vierte Sona-

te für Solovioline gewidmet hatte. Yuliia Van spielte diese Erzählung voller Doppelgriffe und Flageolets eindringlich und das Scherzo auftrumpfend rasant, kämpferisch tanzend.

Fazil Says „Cleopatra“ entstand als Pflichtstück für den Violinwettbewerb Henri Marteau und setzt sich mit dessen Caprice No. 10 auseinander. Das Werk ist technisch anspruchsvoll, nutzt die modernen Spieltechniken, wie mit der Bogenstange schlagen, so dicht am Steg spielen, dass es fast pfeift, knallendes Bartok Pizzicato.

Das Stück ist harmonisch orientalisch gefärbt und auch rhythmisch sehr kontrastreich. Ein aufforderndes Zupfmotiv bildete die Grundlage, das mit gestrichenen Einwürfen in den Dialog trat. Die Atmosphäre wurde immer aufgeregter, mit wilden Figuren über die ganze Geige, zerfiel zu geisterhaftem Flirren und eindringlich orientalischem Singen und kehrte schließlich zum Anfangsmotiv zurück.

Mit dieser Demonstration souveräner Geigenartistik mit großer, fein gestalteter Ausdruckstiefe beim Spiel mit dem ganzen Körper beendete Yuliia Van einen spannenden Abend mit ebenso spannenden Werken.